

Die Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist 3.145 km lang. Mit bis zu 350 Millionen legalen Grenzübertritten pro Jahr ist sie die weltweit am häufigsten überquerte Grenze. Ihre Geschichte ist turbulent und bleibt politisch brisant, nicht zuletzt dank der aktuellen Pläne zum Bau einer Mauer auf ihrer gesamten Länge.

Mit dem Adams-Onís-Vertrag von 1819 trat Spanien Florida an die USA ab, im Austausch für die Beilegung von Territorialstreitigkeiten in Texas: Die USA verzichteten auf alle Ansprüche auf die Teile des spanischen Texas westlich des Flusses Sabine und auf andere spanische Gebiete. Der Vertrag legte auch eine US-Grenze fest, die durch die Rocky Mountains bis zur Pazifikküste verläuft. Ein Teil dieser Grenze verlief entlang des 100. Meridians zwischen den Flüssen Arkansas River und dem Red River.

Dieser Vertrag war erst 183 Tage in Kraft, als Spanien 1821 die Unabhängigkeit Mexikos anerkannte. Die Grenze des Adams-Onís-Abkommens wurde später von Mexiko und den USA im Grenzvertrag von 1828 wiederhergestellt. Sie blieb bis 1836 in Kraft, als Siedler in der Region Texas zu einer unabhängigen Republik erklärten, die bald darauf anerkannt und 1845 den Vereinigten Staaten einverleibt wurde, was den Mexikanisch-Amerikanischen Krieg (1846-1848) auslöste. 1848 wurden die heutigen Grenzen im Vertrag von Guadalupe Hidalgo gezogen, wodurch der Rio Grande zur Südgrenze der USA wurde und Kalifornien, etwa die Hälfte von New Mexico, Nevada, Utah, der grösste Teil von Arizona sowie Teile von Wyoming und Colorado an die USA abgetreten wurden.

Eine der faszinierendsten kartografischen Kuriositäten der Welt hörte am 31. Juli 2015 auf zu existieren, als Indien und Bangladesch einen Vertrag über den Tausch von Grenzgebieten unterzeichneten – mehr als 40 Jahre, nachdem die ersten Grenzlinien gezogen worden waren. Die indisch-bangladeschische Grenze umfasste fast 200 kleine Enklaven in der Rangpur-Division von Bangladesch und entlang des östlichen Randes des indischen Distrikts Cooch Behar: 102 kleine Teile Indiens, die von Bangladesch umgeben waren, und 71 Splitter von Bangladesch, die von Indien umgeben waren. Das Leben war hart für die 50.000 Menschen, die in diesen von Land umschlossenen Inselgruppen leben, da ihnen Ausweise, Bürgerrechte und Rechtsbeistand aus ihrem eigenen Land verweigert wurden. Und nicht nur das, auch das Land, das sie umgab, gewährte ihnen keinen Zugang zu Schulen, Elektrizität oder Gesundheitsversorgung.

Der Folklore zufolge geht dieser geographische Flickenteppich auf das frühe 18. Jahrhundert zurück, als der Raja von Cooch Behar und der Nawab von Rangpur sich gegenseitig zu einem Schach- oder Kartenspiel herausforderten: Sie benutzten kleine Grundstücke oder Dörfer entlang der Grenze zwischen ihnen als Einsätze in dem verhängnisvollen Spiel.

Wahrscheinlicher ist, dass dieses kartographische Rätsel 1713 aufgrund vager Grenzdefinitionen in einem Vertrag zwischen dem Königreich Cooch Behar und dem Mogulreich zustande kam.

Ungeachtet seines historischen Ursprungs trat das Problem erst nach der Teilung Indiens 1947 zutage: Wer in einer Enklave lebte, brauchte für die Einreise in das umgebende Ausland ein Visum, aber um ein solches Visum zu erhalten, musste er in eine Grossstadt im eigenen Land reisen, was natürlich ohne die illegale Einreise in das die Enklave umgebende Ausland nicht möglich war.

Das extremste Beispiel für diesen territorialen Wahnsinn ist Dahala Khagrabari, ein 0,7 Hektar grosses Stück indischen Ackerlandes - ungefähr so gross wie ein Fussballfeld. Wie eine russische Puppe war Dahala Kha-grabari von einem grösseren bangladeschischen Stück Land namens Upanchowki Bhajni umgeben, das sich in der indischen Enklave Balapara Kha-grabari befand, die wiederum in Bangladesch lag. Damit war Dahala Khagrabari die weltweit einzige Enklave dritter Ordnung.

Der Grenzvertrag von 1866 legte den 24. südlichen Breitengrad, von der Pazifikküste bis zu den Anden, als Grenze zwischen Chile und Bolivien fest. Es wurde vereinbart, dass die beiden Länder die Steuereinnahmen, die durch Mineralienexporte aus allen Gebieten zwischen dem 23. und 25. Breitengrad erzielt wurden, teilten.

Um von der wachsenden Nachfrage nach den in diesem Gebiet abgebauten Mineralien zu profitieren, beschloss Bolivien dann, die Steuern für chilenische Unternehmen zu erhöhen – obwohl es sich bereit erklärt hatte, dies 25 Jahre lang nicht zu tun. Der daraus resultierende Konflikt mündete in den Pazifikkrieg von 1879-1883. Der Sieg Chiles ermöglichte es dem Land, sein Territorium zu erweitern, indem es Teile des südlichen Peru sowie die Küstenlinie Boliviens annektierte.

90 Jahre später, unter dem chilenischen Diktator Augusto Pinochet (1915-2006), verkrampften sich die Beziehungen des Landes zu Argentinien, Bolivien und Peru wieder. Pinochet fürchtete Bodeninvasionen von jenseits der Atacama-Wüste wie auch aus Patagonien, weshalb er seine Armee 180.000 Landminen entlang der chilenischen Grenze vergraben liess. Tausende von Minen sind bis heute vergraben und haben bisher über 170 Menschen sowie unzählige Rinder und Lamas verletzt oder getötet. Das Hauptproblem bei der Räumung der Landminen ist ihre Lage in abgelegenen und hochgelegenen Gebieten, die schwer zu erreichen sind. Im Jahr 2001 ratifizierte Chile den Vertrag von Ottawa und stimmte zu, bis 2020 alle seine Antipersonenminen auszugraben und zu zerstören.

Der Ben Hai-Fluss entspringt im Hochland von Laos, wo er Rao Thanh genannt wird. Von dort fließt er östlich entlang des 17. Breitengrades und mündet bei Cua Tung in Vietnam in das Süd-chinesische Meer. Der Fluss ist etwa 100 km lang und an seiner breitesten Stelle 200 m breit. Während der Teilung des Landes im Rahmen der Genfer Abkommen von 1954 markierte er die Grenze zwischen Nord- und Südvietnam.

Französisch-Indochina wurde 1887 als französische Kolonie gegründet und bestand aus dem heutigen Vietnam, Kambodscha und Laos. Während des Zweiten Weltkriegs fielen japanische Truppen in Vietnam ein. Um sowohl die französischen Kolonialisten als auch die japanischen Besatzer abzuwehren, bildete der kommunistische Führer Ho Chi Minh (1890-1969) die Viet Minh, eine nationale Unabhängigkeitskoalition und Widerstandsgruppe. Nach der Niederlage Japans 1945 im Zweiten Weltkrieg zog es seine Streitkräfte zurück und überließ dem französisch erzogenen Kaiser Bao Dai (1913-1997) die Kontrolle. Bao Dai wurde jedoch bald von Ho Chi Minh zur Abdankung überredet, dessen kommunistische Kräfte in Nordvietnam die Macht übernahmen. Frankreich versuchte daraufhin, die Kontrolle über seine Kolonie wiederzuerlangen und unterstützte Bao Dai als Oberhaupt (1949-1955) des neu gegründeten Staates Vietnam (Süd-vietnam). Doch die Viet Minh besiegten die französischen Streitkräfte im Mai 1954 in der Schlacht von Dien Bien Phu. Dies bedeutete das Ende der kolonialen Bestrebungen Frankreichs in Indochina und führte auf der Genfer Konferenz 1954 zur vorübergehenden Teilung Vietnams entlang des 17. Breitengrades.

Die Aktivitäten prokommunistischer Rebellen in Südvietnam und der weit verbreitete Glaube an die so genannte Domino-Theorie – die voraussagte, dass jedes Mal, wenn ein Land dem Kommunismus verfiel, die Nachbarländer dem Beispiel folgen würden – führten Mitte der 1960er Jahre zu einer massiven US-Intervention und schliesslich zum Vietnamkrieg. Es wird geschätzt, dass dort zwischen 1955 und 1975 über 3 Millionen Menschen getötet wurden. Der heftige Widerstand gegen den Krieg in den USA spaltete die Amerikaner erbittert und führte schlussendlich dazu, dass Präsident Richard Nixon (1913-1994) 1973 den Rückzug der US-Streitkräfte anordnete. Kommunistische Kräfte beendeten den Krieg, indem sie 1975 die Kontrolle über Südvietnam übernahmen und das Land im folgenden Jahr zur Sozialistischen Republik Vietnam vereinigten.

Der Hadrianswall (lateinisch: Vallum Aelium) war fast 300 Jahre lang die nordwestliche Grenze des Römischen Reiches. Der Bau dieser Verteidigungsanlage in der römischen Provinz Britannia geht auf die Jahre 120-130 n. Chr. zurück. Wie der Name schon sagt, wurde sie von der römischen Armee im Auftrag von Kaiser Hadrian errichtet. Die Mauer verlief 117 km von den Ufern des Flusses Tyne in der Nähe der Nordsee bis zum Solway Firth an der Irischen See. Sie bestand aus äusseren und inneren Ufern und Gräben, einer ebenen Berme, einer Strasse und einer Steinmauer, die wahrscheinlich bis zu 6,5 m hoch war. Der gesamte Verteidigungskomplex war bis zu 120 m breit. Heute ist der Hadrianswall wahrscheinlich der am gründlichsten erforschte und dokumentierte Abschnitt der Grenze des Römischen Reiches. Entgegen der landläufigen Meinung markierte der Wall niemals die Grenze zwischen England und Schottland.

Nach Ansicht heutiger Gelehrter sollten die Mauern, Türme und Festungen niemals Armeen am Einmarsch hindern, sondern vielmehr die Einwanderung kontrollieren und Zölle auf in das Reich eingeführte Waren erheben, ähnlich wie Grenzpatrouillenstationen. Diese Verteidigungsanlagen waren sehr effektiv für Soldaten, die Schmuggler aufhielten oder kleine Gruppen von Banditen abwehren sollten. Die physische Grenze des Imperiums sollte daher wahrscheinlich weniger als undurchdringliches Bauwerk betrachtet werden, sondern vielmehr als Werkzeug für Rom, seinen Einfluss durch Handel und gelegentliche Raubzüge bis ins Barbaricum – der römische Begriff für das, was ausserhalb des Reiches lag – auszudehnen.

Der Hadrianswall wurde 1987 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, ebenso wie der 568 km lange Limes in Deutschland im Jahr 2005. Um die Erforschung der Strategie und Funktionsweise der befestigten Grenzen des Römischen Reiches zu erleichtern, hoffen die Konservierungsexperten, dass bald weitere Stätten in 16 verschiedenen Ländern von der UNESCO anerkannt und geschützt werden.

Von verschiedenen Herrschern und Dynastien vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut, ist die Chinesische Mauer kein einzelnes Bauwerk, sondern ein Netzwerk von Verteidigungsanlagen, das mit dem Reich wuchs (und manchmal auch schrumpfte). Traditionell wird angenommen, dass sich die Grosse Mauer 4.000 km westwärts von Shanhaiguan am Gelben Meer bis nach Jiayu-guan erstreckte. Neue archäologische Funde deuten jedoch darauf hin, dass sich die Mauer noch weiter westlich bis nach Xinjiang erstreckte, wo Chinas muslimisches uigurisches Volk lebt. Schätzungen der Gesamtlänge der verschiedenen Versionen der Mauer liegen zwischen 10.000 und 20.000 km.

Die ältesten erhaltenen Mauerabschnitte, die auf das fünfte Jahrhundert v. Chr. zurückgehen, wurden errichtet, um die chinesischen Königreiche vor den Nomadenstämmen im Norden zu schützen. Qin Shi Huang, der erste Kaiser des vereinigten Chinas, begann im Jahr 221 v. Chr. damit, die vielen nördlichen Mauern zu einer einzigen Verteidigungsstruktur zu verbinden. Im Laufe von fast zwei Jahrtausenden reparierten verschiedene Dynastien bestehende Mauern und bauten neue. Der grösste Teil der berühmten Mauer aus Ziegelsteinen, die sich über die Berge nördlich von Peking schlängelt, wurde unter der Ming-Dynastie (1368-1644) errichtet. Die 8.850 km lange Ming-Mauer ist bis zu 8 m hoch und 4 bis 6 m breit.

Wie beeindruckend die Grösse der Mauer auch sein mag und ungeachtet der vielen Menschenleben, die ihr Bau forderte, scheiterte die Grosse Mauer manchmal an den chinesischen Dynastien: zuerst 200 v. Chr., als die Xiongnu in das Reich der Mitte eindrangen und das Reich der Mitte plünderten, und erneut 1211, als die Mongolen unter Dschingis Khan die Mauer durchbrachen und die Jin-Dynastie im Norden und schliesslich alle anderen chinesischen Dynastien unterwarfen. Nicht einmal die massive Ming-Mauer konnte die Invasion der Mandschu im Jahr 1644 verhindern, die die Ming-Dynastie stürzte. Das letzte Mal, dass Armeen an der Grossen Mauer zusammenstiessen, war 1933, als Japan die innermongolische Provinz Rehe eroberte.

Die Boundary Ranges entlang der Grenze zwischen Kanada und Alaska sind der nördlichste Teil der Coast Mountains. Ein Teil dieser 2.475 km langen Grenze zwischen den USA und Kanada war einst die Demarkationslinie zwischen zwei Ländern, nämlich Russland und dem Britischen Empire. Die ersten russischen Siedler dort, meist Händler und Pelzhändler aus Sibirien, kamen 1733 an. Das russische Amerika wurde jedoch erst 1799 formell in das Russische Reich eingegliedert, als Zar Paul I. der Russisch-Amerikanischen Kompanie das Monopol für den Pelzhandel gewährte und im Gegenzug das Versprechen gab, dort neue Siedlungen zu errichten. Aber in den 1850er Jahren hatten sie die Seeotter in der Region fast bis zur Ausrottung getrieben, so dass der Pelzhandel nicht mehr profitabel war.

Nach seiner Niederlage gegen die Briten im Krimkrieg war Russland dringend auf Geldmittel angewiesen. Kaiser Alexander II. (1818-1881), der sehr wohl wusste, dass er die amerikanische Kolonie Russlands in einem künftigen Krieg nicht verteidigen konnte, verkaufte das Gebiet 1867 an die USA, eine Transaktion, die als Alaska-Kauf bekannt wurde.

Nachdem Britisch-Kolumbien 1871 der Kanadischen Konföderation beigetreten war, verlangte Kanada eine Vermessung der Grenze zu Alaska. Die USA lehnten dies mit der Begründung ab, dass dies ein zu kostspieliges Unterfangen für ein abgelegenes und spärlich besiedeltes Grenzgebiet ohne wirtschaftliches Interesse sei. Erst Jahrzehnte später, in den 1890er Jahren, führten der Goldrausch und der damit einhergehende Bevölkerungszuwachs in der Region Klondike zu erneuten Grenzverhandlungen. Im Jahr 1903 beendeten die Vereinigten Staaten und das Britische Empire, das die Kontrolle über die kanadischen Aussenbeziehungen wiedererlangte, den Grenzstreit um Alaska, wobei sie die amerikanische Position bevorzugten und Kanada eine gesamtkanadische Zugangsrouten von den Goldfeldern des Yukon River zum Meer verweigerten.

1494 einigten sich das portugiesische Reich und die Krone von Kastilien (Spanien) darauf, alle neu entdeckten Länder ausserhalb Europas unter sich aufzuteilen. Der Vertrag von Tordesillas legte den Meridian 370 Meilen (1907 km) westlich von Kap Verde als Demarkationslinie fest: alle östlich dieses Längengrades entdeckten Länder würden Portugal gehören, und Länder westlich der Linie zu Kastilien. Der Vertrag gab jedoch nicht die genauen Koordinaten der Grenze an. Unterschiedliche Interpretationen legten sie zwischen den Meridianen $42^{\circ}30'$ W und 50° W fest, was einer Differenz von etwa 1.500 km entspricht, wenn man sie entlang der Südküste Brasiliens misst. Damals wusste jedoch keine der beiden Parteien überhaupt, dass die Linie die Spitze Brasiliens kreuzt.

Das Land, das heute Brasilien heisst, wurde 1500 vom portugiesischen Reich beansprucht, und São Vicente, 1532 gegründet, war seine erste dauerhafte Siedlung. São Vicente liegt auf einer Insel an der Atlantikküste, etwa 60 km südöstlich von São Paulo, und hat heute etwa 350.000 Einwohner. Es ist vor allem eine Pendlerstadt für Menschen, die in der grösseren und wohlhabenderen Hafenstadt Santos auf der anderen Seite der Insel arbeiten.

Ilha Porchat ist eine kleine Insel südlich der Insel São Vicente. Sie ist nach der Familie Porchat benannt, die dort einst mehrere Ferienhäuser, ein Kasino und Nachtclubs besass. Aufgrund ihrer strategischen Lage ist sie ein Wahrzeichen sowohl für São Vicente als auch für Schiffe, die vom Meer aus in die Bucht einfahren.

Die Schweiz ist ein Binnenstaat, der von fünf Ländern umgeben ist: Frankreich, Italien, Österreich, Liechtenstein und Deutschland. Die längste Grenze zu Italien ist 782 km lang und verläuft zum grössten Teil über die Alpen. Die Höhenunterschiede reichen von 4'600 m ü.M. (östlich der Dufourspitze) bis zu unter 200 m (Lago Maggiore), dem höchsten bzw. tiefsten Punkt der Schweiz.

Lange Strecken (insgesamt 578 km) der Grenze in dieser Bergregion verlaufen entlang der Wasserscheiden zwischen den beiden Ländern, darunter 40 km über Gletscher. Aufgrund der globalen Erwärmung sind die Gletscher in den letzten Jahren stark geschrumpft, wodurch sich diese Wasserscheiden verschieben. Das Abschmelzen des massiven Theodul-Gletschers unterhalb des Klein Matterhorns hat die entsprechende Wasserscheide 150 m nach Südwesten verschoben, was zu einem kleinen Gebietsgewinn für die Schweiz geführt hat, der 2009 sowohl von der italienischen als auch von der Schweizer Regierung friedlich ratifiziert wurde. Damit liegt die Bergstation des Skilifts zum Furggsattel-Gletscher, Zermatt, die früher in Italien lag, nun in der Schweiz – und die Schweizer Betreiber des Skigebiets müssen keine Miete mehr an die Italiener zahlen.

Covadonga ist ein kleines Dorf in den Picos de Europa, einem Gebirgszug in der Provinz Asturien im Norden Spaniens. Seine permanente Bevölkerung betrug 58 Personen im Jahr 2008. Das Dorf ist als Schauplatz der Schlacht von Covadonga bekannt, in der die Armee der Umayyaden zum ersten Mal von den Christen besiegt wurde und damit den Beginn der 770-jährigen Reconquista markierte.

Im Jahr 711 segelte eine Armee von Arabern und Berbern, die durch ihren Glauben an den Islam vereint waren, von Nordafrika über die Strasse von Gibraltar in See. Sie besiegten die west-gotische Armee unter der Führung von König Roderick (reg. 710-711/2), der in der Schlacht starb. Innerhalb eines siebenjährigen Feldzuges wurden Portugal und der grösste Teil Spaniens erobert und wurden Teil des Umayyaden-Reiches. Das von den Mauren kontrollierte Territorium auf der Iberischen Halbinsel wurde Al-Andalus genannt und reichte in seiner grössten Ausdehnung über die Pyrenäen bis nach Südfrankreich. Die muslimische Herrschaft in der Region erreichte ihren Höhepunkt unter dem umayyadischen Kalifat von Cordoba im 10. Jahrhundert und dauerte mehr als 700 Jahre, bis zur christlichen Eroberung Granadas im Jahr 1492.

In der spanischen Geschichtsschreibung bezeichnet die Reconquista eine Reihe von Militärkampagnen, die von christlichen lokalen Königen geführt wurden, um die muslimische Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel zu beenden, beginnend mit der Schlacht von Covadonga (718 oder 722). Das Konzept der Reconquista tauchte erst am Ende des 10. Jahrhunderts auf und fliesst in die gleiche Erzählung ein wie die christlichen Kreuzzüge in muslimisch regierte Gebiete in der Levante, von denen viele Berichte mit Elementen der Legende und des Übernatürlichen ausgeschmückt sind.

Es wird angenommen, dass Pelayo (685-737), der erste christliche König von Asturien, und seine Männer in der Schlucht von Covadonga eine Verteidigungsstellung bildeten und die einfallende muslimische Armee besiegten. Christlichen Chroniken zufolge war das göttliche Eingreifen der Jungfrau Maria entscheidend für den Sieg. In der Höhle, in der sie Pelayo erschienen sein soll, wurde ein der Jungfrau Maria von Covadonga geweihter Schrein errichtet.

Trotz der vielen Konflikte waren Bündnisse zwischen muslimischen und christlichen Führern in den ersten Jahrhunderten der Al-Andalus-Geschichte keine Seltenheit, und ihre kulturellen Zentren zogen auch Gelehrte und Künstler von ausserhalb der Iberischen Halbinsel an.

Bevor die ersten Europäer in das Gebiet zwischen den Flüssen Orange und Vaal im heutigen Südafrika kamen, war es die Heimat der halbnomadischen Bantu-Völker. Im 19. Jahrhundert unternahm Wanderbauern niederländischer Abstammung, Buren genannt, den so genannten Great Trek: Von der britischen Kapkolonie aus überquerten sie den Oranje-Fluss in Richtung Norden und besiedelten das Gebiet. Die Briten annektierten 1848 das Land zwischen den beiden Flüssen. Nachdem es ihnen jedoch nicht gelungen war, eine ordentliche Verwaltung aufzubauen, und nach ständigen Scharmützeln mit den Basotho (einer ethnischen Gruppe der Bantu) zogen sie sich schliesslich aus dem Gebiet zurück und gaben ihre Souveränität auf. Die Bloemfontein-Konvention von 1854 erkannte die Unabhängigkeit der örtlichen Buren-Siedler und ihres Oranje-Freistaates an.

Die Entdeckung von Diamanten und Gold brachte neue Spannungen in die Region, als die Buren und die Briten um die Kontrolle über das sehr lukrative Bergbaugeschäft wetteiferten. Grossbritanniens Wunsch, die beiden unabhängigen Burenstaaten Transvaal und den Oranje-Freistaat in ihr Reich einzugliedern, sowie die Angst der Buren, durch den massiven Zustrom britischer Arbeiter in die Minen zu einer Minderheit in ihrem eigenen Land zu werden, führten schliesslich zum so genannten Zweiten Burenkrieg (1899-1902).

Die ersten Angriffe der Buren waren erfolgreich, und bald belagerten sie die Bergbaustadt Kimberley. Britische Streitkräfte versuchten, die Belagerung von Kimberley am 11. Dezember 1899 abzuschwächen, aber ihr Versuch wurde bei Magersfontein aufgrund der brillanten Taktik der Buren und der schlechten Aufklärung durch die Briten vereitelt. Die Buren, die sich am Fusse der Hügel entlang der Grenze zwischen der Kapkolonie und dem Oranje-Freistaat verschanzt hatten, überlebten das Bombardement durch die britische Artillerie und schafften es, der britischen Armee schwere Verluste zuzufügen. Die Briten waren gezwungen, sich zurückzuziehen und auf Verstärkung zu warten. Zwei Monate später wurde die Belagerung von Kimberley aufgehoben, und Ende 1900 drangen sie in die beiden Burenrepubliken ein. Der Oranje-Freistaat hörte nach seiner Niederlage und der Kapitulation vor dem Britischen Empire am Ende des Burenkriegs 1902 auf zu existieren.

Die Cherokee kontrollierten ursprünglich etwa 100.000 Quadratkilometer der Appalachen-Berge in Teilen des heutigen Georgia, Ost-Tennessee und den westlichen Teilen von Nord- und Süd-Carolina. Mit mehr als 300.000 Stammesmitgliedern ist die Cherokee-Nation heute der grösste der 567 föderal anerkannten indigenen Stämme des Landes.

Präsident Andrew Jackson unterzeichnete 1830 das Indianerabsetzgesetz, mit dem die Regierung ermächtigt wurde, die Ansprüche der Indianer auf Land im Südosten des Landes auszulöschen. Die gewaltsame Umsiedlung der Cherokee, Muscogee (Creek), Seminole, Chickasaw, Choctaw und Ponca in das Indianergebiet im heutigen Oklahoma wird als "Pfad der Tränen" bezeichnet. Schätzungen auf der Grundlage von Stammes- und Militäraufzeichnungen gehen davon aus, dass damals etwa 100.000 Ureinwohner aus ihrer Heimat vertrieben wurden und dass etwa 15.000 auf dem langen und anstrengenden Marsch nach Westen starben.

Während der Vertreibung der Cherokee im Jahre 1838 wurden 9.000 Cherokee und 300 Creek zusammengetrieben und einige Kilometer östlich von Blythe Ferry in Palisaden eingesperrt, um sich auf ihre erzwungene Reise über den Tennessee River nach Westen vorzubereiten – ein 1.600 km langer Marsch. Es wird angenommen, dass fast zwei Drittel der aus ihren Häusern vertriebenen Cherokee zum letzten Mal in Blythe Ferry auf dem Land ihrer Vorfahren standen und dass etwa 4.000 in den Internierungslagern, auf dem Weg selbst oder später an Krankheiten starben.

Jerusalem ist eine Stadt mit fast einer Million Einwohnern, die in den judäischen Bergen zwischen Mittelmeer und Totem Meer liegt. Die Stadt, insbesondere ihr östlicher Teil, ist eine der zentralen Fragen des israelisch-palästinensischen Konflikts. Das Osmanische Reich herrschte 600 Jahre lang über Jerusalem, bis die britische Armee im Dezember 1917 die Kontrolle über die Stadt übernahm. Der Völkerbund erteilte Grossbritannien 1920 ein Mandat für Palästina: Es sollte seine Gebiete (das heutige Israel, Palästina und Jordanien) kontrollieren, die arabischen Nationen der Region verwalten, „bis sie in der Lage sind, allein zu bestehen“; und ein jüdisches nationales Heimatland schaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg genehmigten die Vereinten Nationen 1947 den Teilungsplan für eine Zweistaatenlösung und schufen einen arabischen und einen jüdischen Staat, wobei Jerusalem getrennt und unter internationaler Kontrolle stand. Die arabischen Länder lehnten diesen Plan ab und griffen Israel am Tag, nachdem der jüdische Staat 1948 seine Unabhängigkeit erklärt hatte, an. Die arabischen Länder wurden besiegt und Jerusalem wurde geteilt. Die westliche Hälfte wurde Teil des neu gegründeten Israel, und die östliche Hälfte, einschliesslich der heiligen Stätten, wurde von Jordanien besetzt.

Der Sechs-Tage-Krieg von 1967 war ein israelischer Präventivschlag gegen Ägypten, Syrien und Jordanien, durch den Israel die Kontrolle über die Golanhöhen, die Sinai-Halbinsel, das West-jordanland und ganz Jerusalem erlangte. Innerhalb weniger Wochen nach dem Krieg kündigte das israelische Parlament die Annexion Ost-Jerusalems an, die von der UNO als illegal erklärt wurde.

Der unabhängige Staat Palästina wurde 1988 erklärt und seither von 138 UN-Mitgliedern anerkannt, wobei Israel, die USA und die meisten EU-Länder nicht eingeschlossen sind.

Heute beanspruchen sowohl Israel als auch Palästina Jerusalem als ihre Hauptstadt. Diese Ansprüche werden, zumindest vorläufig, von der internationalen Gemeinschaft im Allgemeinen abgelehnt, mit der prominenten Ausnahme der Vereinigten Staaten, die im Dezember 2017 Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkannt haben.

Am 27. Februar 2014, im Gefolge der Euromaidan-Protteste und der ukrainischen Revolution 2014, übernahmen russische Truppen das Krim-Parlament und eroberten weitere strategische Orte auf der gesamten Krim-Halbinsel. Innerhalb von zwei Wochen nach der Machtübernahme hielt Russland auf der Krim ein umstrittenes Referendum ab: Die örtliche Bevölkerung konnte entweder für den Beitritt zu Russland oder für die Wiederherstellung der Krim-Verfassung von 1992 stimmen, wodurch die Krim wesentlich autonomer von der Ukraine wurde. Die Bewahrung des verfassungsmässigen Status quo der Ukraine stand nicht zur Abstimmung. Nach der Annexion – eine der grössten Landnahmen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg – verabschiedete die UN-Generalversammlung eine unverbindliche Resolution, die das Krim-Referendum für ungültig erklärte. Es wurden Sanktionen gegen Russland verhängt, das auch vom zwischenstaatlichen politischen Forum G8 suspendiert wurde.

Aber das war nicht die erste feindliche Übernahme der Halbinsel, auch nicht durch die Russen. Mit ihrer strategisch wichtigen Lage am Schwarzen Meer ist die Krim im Laufe der Geschichte immer wieder umkämpft worden. Sowohl die alten Griechen (auf dem Foto sind die Ruinen der griechischen Stadt Myrmekion zu sehen) als auch die Römer nahmen Taurica, wie es damals genannt wurde, in ihre Reiche auf. Die osmanische Herrschaft über die Halbinsel, die Mitte der 1400er Jahre errichtet wurde, wurde 1783 durch die russische Annexion unter Katharina der Grossen beendet.

Nach der Besetzung durch Nazi-Deutschland während des Zweiten Weltkriegs wurde sie zu einem russischen Gebiet. Nach dem Tod Stalins übertrug der sowjetische Premierminister Nikita Chruschtschow 1954 die Krim an die Ukraine. Als sich die Sowjetunion 1991 auflöste, stimmte die Krim für die Unabhängigkeit von Russland und dafür, Teil der Ukraine zu bleiben. 1997 unterzeichneten Russland und die Ukraine einen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und Partnerschaft, der es Russland erlaubte, seine Schwarzmeerflotte in Sewastopol zu behalten, und der die unverletzlichen Grenzen beider Parteien bestätigte – ein Versprechen, das die Russen im Februar 2014 offensichtlich gebrochen haben.

Shenzhen ist eine der grössten Städte in der Provinz Guangdong im Südosten Chinas. Sie liegt innerhalb des Perlfussdeltas und grenzt im Norden an Hongkong. Vor 1979 war Shenzhen eine kleine Marktstadt, die aus einigen wenigen Fischerdörfern bestand. Der Name Shenzhen bedeutet “tiefe Abflüsse” nach den Abflüssen, die für die Reisfelder rund um die Stadt angelegt wurden. Bei einer Bevölkerung von etwa 30.000 Einwohnern diente Shenzhen als Zollstation auf dem Weg von Hongkong (das bis 1997 156 Jahre lang eine britische Kolonie war) auf das chinesische Festland.

Als sich China 1979 unter dem Führer der Kommunistischen Partei, Deng Xiaoping (1904-1997), dem Kapitalismus und ausländischen Investitionen öffnete, wurde Shenzhen als die erste von fünf sogenannten “Sonderwirtschaftszonen” ausgezeichnet. Der Zustrom von ausländischem und inländischem Kapital führte zu einem raschen Wachstum. Offiziell leben heute fast 13 Millionen Menschen in der Stadt, obwohl die tatsächliche Zahl aufgrund von temporären Einwohnern, Pendlern und illegalen Einwanderern viel höher liegt. In nur vierzig Jahren hat sich Shenzhen von einer Kleinstadt in eine der grössten Städte der Welt verwandelt, und seine Wirtschaft hat die von Hongkong übertroffen.

Eingezwängt zwischen diesen beiden Städten liegt ein Überbleibsel aus der Zeit des Kalten Krieges: eine grüne Zone von ursprünglich 26 Quadratkilometern, in der einige isolierte Dörfer, Fischteiche und Schwärme von Zugvögeln angesiedelt sind. Dieses “Frontier Closed Area” wurde 1951 als Pufferzone eingerichtet, um Migranten aus China von der britischen Kolonie fernzuhalten. Bebaubares Land ist in Hongkong knapp und sehr wertvoll, so dass 2006 Massnahmen zur Lockerung der Zugangs- und Nutzungsbeschränkungen für die Zone sowie zu ihrer Verkleinerung auf nur 8 Quadratkilometer eingeführt wurden. Die nachfolgende Entwicklung gefährdet nun das Feuchtgebiets-Ökosystem, das von zehn weltweit gefährdeten Vogelarten genutzt wird.

Aufgrund seiner strategischen Lage am Zusammenfluss von Donau und Save und am Schnittpunkt des Pannonischen Beckens und der gebirgigen Balkanhalbinsel ist Belgrad im Laufe seiner Geschichte immer wieder von fremden Mächten überfallen und besetzt worden. Drei Kreuzzüge (in den Jahren 1096, 1147 und 1189) durchzogen Belgrad, und die Stadt wurde in 115 Kriegen umkämpft und 44 Mal zerstört. Das letzte Mal wurden 1999 Bomben auf Belgrad geworfen, als die NATO-Luftangriffe Serbien zwangen, seine Truppen aus dem Kosovo abzuziehen.

Die Geschichte Belgrads reicht bis mindestens 7.000 v. Chr. zurück. Eine der wichtigsten prähistorischen Kulturen Europas, die Vinča Kultur, hat sich in der Region um 6.000 v. Chr. entwickelt. Im Jahr 279 v. Chr. eroberten die Kelten die Stadt und gaben ihr den Namen Singidun. Später wurde die Stadt unter der Herrschaft von Augustus im zweiten Jahrhundert n. Chr. von den Römern erobert und in den 520er Jahren von den Slawen besiedelt. Sie wechselte mehrmals den Besitzer zwischen dem Byzantinischen, Fränkischen und Bulgarischen Reich sowie dem Königreich Ungarn, bevor sie im 13. Jahrhundert Hauptstadt des serbischen Königreichs wurde. 1521 wurde Belgrad vom Osmanischen Reich erobert und ging von der osmanischen in die habsburgische Herrschaft über. Der grösste Teil der Stadt wurde während der österreichisch-osmanischen Kriege zerstört. Belgrad wurde 1841 wieder zur Hauptstadt Serbiens, aber das nördliche Belgrad (die heutige Stadtgemeinde Zemun) blieb bis 1918 der südlichste habsburgische Aussenposten. Die Stadt diente von 1918 bis zur Auflösung des Landes im Jahr 2006 als Hauptstadt Jugoslawiens mit seinen verschiedenen Regierungsformen.

Die Inka tauchten erstmals im 12. Jahrhundert in der Andenregion auf. In seiner Blütezeit (ca. 1525) erstreckte sich das Inkareich über 5.500 km vom Norden Ecuadors bis nach Zentralchile. Es war das grösste Reich im vorkolumbianischen Amerika und zu dieser Zeit möglicherweise das grösste Reich der Welt. Zu einem bestimmten Zeitpunkt herrschte der Inkastaat, bekannt als Tawantinsuyu, über bis zu 12 Millionen eroberte Menschen aus etwa 100 verschiedenen ethnischen Gruppen. Das administrative und religiöse Zentrum des Reiches befand sich in Cuzco (einer Stadt im heutigen Peru) und hatte eine Bevölkerung von bis zu 150.000 Menschen. Das Imperium expandierte in einem atemberaubenden Tempo. Die Inkas bauten ein 40.000 km langes Strassennetz ohne Räder und Eisenwerkzeuge.

Die Herrschaft der Inkas in Chile war vergleichsweise kurz, von den 1470er Jahren bis in die 1530er Jahre, als das Inkareich zusammenbrach. Die wichtigsten Siedlungen ihres Reiches in Chile lagen an den Flüssen Aconcagua, Mapocho und Maipo. Viele moderne Gelehrte glauben, dass die südliche Grenze zwischen Santiago und Cajón del Maipo verlief, vielleicht sogar bis zum Fluss Maule.

Das Inka-Reich wurde mit brutaler Gewalt gebildet und regiert, und die Herrscher wurden von ihren eroberten Völkern oft verabscheut. Rebellionen, vor allem in den nördlichen Gebieten, und ein Erbfolgekrieg unter den Inkas schwächten das Reich im 15. Die spanischen Konquistadoren, angeführt von Francisco Pizarro (1478-1541), nutzten diese Situation voll aus. Die Spanier brachten nicht nur Waffen mit, sondern auch Krankheiten wie Pocken, Typhus und Masern, die einen grösseren Teil der Bevölkerung dezimierten als alle bewaffneten Konflikte. Die Spanier eroberten 1572 die letzte Inka-Hochburg Vilcabamba und nahmen ihren letzten Herrscher, Túpac Amaru (1545-1572), gefangen und richteten ihn hin.